

Stuhlmacher, Peter, Die Geburt des Immanuel. Die Weihnachtsgeschichten aus dem Lukas- und Matthäusevangelium, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, 105 S., ISBN 3-525-53535-X

Mit diesem kleinen Büchlein kommt Peter Stuhlmacher (Tübingen) dem Wunsch nach, seine Ausführungen anlässlich eines Oberseminars zum Thema „Weihnachten“ im Wintersemester 1998/99, das er zusammen mit dem Alttestamentler Hartmut Gese durchführte, zu publizieren. Gleich in der Einleitung macht der Autor ein zweifaches deutlich: Die Weihnachtserzählungen werden erst „im Rahmen der alttestamentlich-jüdischen Erwartung des Messias und der Aufrichtung der Königsherrschaft Gottes für Israel“ (11) verständlich. Dazu haben exegetische Einsichten und Hinweise von Gese beigetragen. Kein Wunder deshalb, dass das erste Kapitel mit „Die Verheissung des messianischen Erlösers“ überschrieben ist. Die Weihnachtserzählungen werden auf dem Hintergrund der alttestamentlichen Hoffnung auf die Zionsherrschaft Gottes (z.B. Num 24,7.15-18) und die Erwartung eines messianischen Erlösers (seit 2Sam 7,12-16) erst richtig verständlich. – Und zweitens: „Bei den Weihnachtsgeschichten aus dem Lukas- und Matthäusevangelium handelt es sich um Bibeltex-te, in denen die urchristliche Erinnerung an die Geburt des Christus Jesus festgehalten wird.“ (10; im Original kursiv). Die beiden Hauptkapitel führen den Leser dann auch auf 40 und 30 Seiten kommentierend durch die „lukanischen und matthäischen Vorgeschichten“. Als urchristliche Erinnerungen sind diese Texte für Stuhlmacher im grossen und ganzen historisch verlässliche Zeugnisse.

Obwohl nicht ausdrücklich vermerkt, richtet sich das Buch an Pfarrer ebenso wie interessierte Laien. Der Text ist daher eine Mischung aus allgemeinverständlichem Vortrag und fortlaufender Kurz-Kommentierung. Naturgemäss kann die wissenschaftliche Diskussion nicht im Detail geführt werden, aber man spürt den Ausführungen ab, dass dahinter eine eingehendere Auseinandersetzung auch mit kritischen Thesen zu diesen Texten steht. So wird zum Beispiel zu Lk 1,34 sorgfältig der Bezug zu Jes 7,14 herausgearbeitet und ein kurzer Exkurs referiert die Versuche, die Rede von der Jungfrauengeburt aus ausserbiblischen hellenistischen Quellen abzuleiten. Stuhlmacher kommt zum Schluss, diese sei „eine kühne judenchristliche Neubildung.“ (33) Überhaupt überzeugt durchgehend eine wohl-tuend ausgewogene Exegese mit manchen Detaileinsichten (z.B. zum Wechsel von der Vergangenheitsform zum prophetischen Futur im Benedictus des Zacharias (Lk 1,67-80)) oder auch einmal einer Anregung zur Verbesserung der Lutherübersetzung (in Lk 1,78 spielt *anatole* auch auf den messianischen Spross aus der Wurzel Jesse Sach 3,8; 6,10; Jes 11,1 an – in Mt 2,16 solltte nicht mit „zweijährige“ Kinder, sondern „bis zum Alter von zwei Jahren“ übersetzt werden). Das Versprechen, besonders die alttestamentlichen Hintergründe und Bezüge der Weihnachtstexte zu beleuchten wird eingelöst, wenn man z.B. erfährt, dass die Rede von der sorgsam Windelung möglicherweise einen Anknüpfungspunkt in Hes 16,4-6 hat oder dass die späteren Weihnachtsgeschichten mit Ochs und Esel (die bei Mt und Lk nirgends erwähnt sind) sich auf Jes 1,3 und die griechische Version von Hab 3,2 berufen. Auch die hinter Lk 2,22ff stehenden alttestamentlichen Reinigungs- und Opfervorschriften werden informativ in die Auslegung eingeflochten.

Auch bei den Matthäustexten geht Stuhlmacher auf alle wichtigen Fragen ein und schreibt doch keinen trockenen Kommentar, sondern eine informierte und auch geistlich anregende Auslegung. Die Erzählung von den Magiern wird historisch ernst genommen, inklusive das Erscheinen eines besonderen Sterns (hier verweist Stuhlmacher positiv auf die Arbeiten von A. Strobel und K.F. D’Occhieppo). Auch der Kindermord in Bethlehem wird dem „alten Herodes“ zugetraut. Dabei ist sich Stuhlmacher der damit zusammenhängenden historischen Fragen durchaus bewusst. Er verweist in diesem Zusammenhang auf den „theologischen Gehalt“ beider Erzählungen (Magier als Erfüllung des Zuges der heidnischen Nationen nach Zion; Flucht nach und Rückkehr aus Ägypten als neue Auszugsgeschehen), aber er will

deshalb die Geschichten nicht von ihrer Geschichtlichkeit ablösen. Das ist lobenswert. Dieser Matthäus-Teil enthält zudem zwei Exkurse, einmal „Zum Verständnis der Jungfrauengeburt“ (70-76; hier vertieft Stuhlmacher, was er bereits bei Lk dazu sagte und bezieht auch Joh und Paulus mit ein) und „Die Stammbäume Jesu“ (91-95). Dieser letzte Exkurs zeigt auch exemplarisch, wie weit sich Stuhlmacher bei den historischen Fragen wagt: Er stellt die bekannten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Stammbäume dar und konstatiert die Schwierigkeiten einer Harmonisierung. Dabei bleibt es. Das Traditionsverständnis der judenchristlichen Gemeinde habe eine solche Vielfalt unterschiedlicher Überlieferungen zugelassen. Ganz ähnlich verfährt er bei der Frage nach der Geburtszeit und dem Geburtsort von Jesus nach Lk 2,1-7 (48-49). Die Fakten werden präzise Zusammengetragen und bewertet, Lukas wird gegen jede Art von Pauschalkritik verteidigt. Und doch lasse man die Frage, ob Nazareth oder Bethlehem Geburtsort sei besser offen und räume ein „dass die Angaben in Lk 2,1-5 geschichtlich ungenau sind.“ (49; vgl. auch 63-64 dazu) Ob Zurückhaltung, Bescheidenheit oder Ratlosigkeit, die mit den Weihnachtstexten verbundenen historischen Fragen sind nun einmal tatsächlich nicht einfach zu „lösen“. Das ist wohl auch der Grund, dass die Frage, wie insbesondere die Ägyptenreise bei Mt mit dem Bericht bei Lk historisch zu verbinden wäre, nicht gestellt wird.

Diese Hinweise zeigen, dass gerade die positiv zu wertende Einschätzung dieser Texte als urchristliche Erinnerung an die Geburt des Christus Jesus und damit das Bekenntnis zu ihrer grundsätzlichen historischen Zuverlässigkeit noch so manche knifflige Frage mit sich bringt. Stuhlmacher gelingt es sowohl die tiefe Verankerung der Weihnachtsgeschichte in den alttestamentlichen Texten und Verheissungen, als auch diese Vertrauenswürdigkeit, inklusive dem Wunder und Geheimnis der Jungfrauengeburt positiv aufzuweisen. Und das Schlusskapitel, das Stuhlmacher mit den 20 Strophen (!) von Paul Gerhards Lied „Wir singen dir, Immanuel“ beschliesst, macht deutlich, dass es dem Autor auch darum geht, aufgrund der historisch zuverlässigen Erinnerung an die Geburt dieses Jesus, glaubend diesem Jesus Christus heute zu begegnen.

Jürg Buchegger
Rosengasse 7
CH-9470 Buchs
Schweiz
j.buchegger@datacomm.ch